

(41) Lin Piao-Kritik

a. Kritik an der Durchführung der Kulturrevolution durch Lin Piao

„Hung-ch'i“ Nr.11 spricht davon, daß eine der Differenzen zwischen der proletarischen revolutionären Linie des Vorsitzenden Mao und der revisionistischen Linie Lin Piaos („Liu Shao-ch'i und ähnliche Betrüger“) in der Frage gelegen habe, ob die einheitliche Führung der Partei verstärkt oder aber geschwächt werden solle. Die „Häuptlinge der opportunistischen Linie“ hätten verschiedene Male versucht, den organisatorischen „Dualismus“ und „Polyzentrismus“ durchzusetzen und hätten „Cliquenpolitik, Sektiererei und Spaltertum“ betrieben, die dazu angetan waren, die Einheit der Partei zu unterhöhlen. Sie hätten dazu aufgerufen, „alles anzuzweifeln und alles zu stürzen“, hätten die organisatorische Disziplin und die Führung durch die Partei abgelehnt und versucht, „von links vorgehend“ die korrekte Linie der Partei zu verwirren. Demgegenüber müsse betont werden, daß die Partei „alle sieben Sektoren“ führen muß: Industrie, Landwirtschaft, Handel, Bildungswesen, Armee, Regierung und Partei. Werden hier die anarchistischen Zustände zu Beginn der Kulturrevolution kritisiert? Wer steht hinter diesen Invektiven?

b. Lin Piao und die Sowjetunion

Hsü Chien-hsien, Mitglied des ZK der KPCh, hat der skandinavischen Journalistengruppe, die bereits mit Chou En-lai ein ausführliches Interview geführt hatte, am 14. November erneut bestätigt, daß Lin Piao einen Mordanschlag auf Mao Tse-tung geplant hatte. Er fügte hinzu, daß Lin Piao in enger Fühlungnahme mit der Sowjetunion gewesen sei und den Russen große Gebietszusagen im Falle ihrer Hilfe gemacht habe. Hsü fügte noch hinzu, daß in China Truppen aufgestellt würden, die speziell den Auftrag hätten, die Bevölkerung über die konterrevolutionären Aktivitäten Lin Piaos aufzuklären (Le Monde 16.11.)

(42) Die Ehe hat Klassencharakter

Wie die Kuang-Ming-Tageszeitung (24.10.) ausführt, wandelt sich die Familie innerhalb der Gesellschaft ständig im Sinne des sozialen Systems. Es kann kein Zweifel sein, daß Familie und Ehe Klassennatur haben. „Es gibt eine bourgeois-kapitalistische Familie, bei der das patriarchalische System herrscht und in dem Familie, Ehefrau und Kinder nichts anderes sind als der materielle Besitz des Ehemannes bzw. des Vaters, der diktatorisch herrscht. Umgekehrt sind in der proletarischen Familie Familienangehörige nicht durch die Bande des Eigentums, sondern durch die Revolution miteinander verbunden. Sie sind eine im Leben und Tod gleichgesinnte revolutionäre Familien- und Kampfgemeinschaft. Die Eltern erziehen ihre Kinder zu Fortsetzern der Sache der proletarischen Revolution. Die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern sind Klassenbeziehungen und Beziehungen zwischen Genossen“.

(43) Vorwinterliche Eindrücke aus Peking

In diesen Tagen beginnt in Peking die „Grüne Woche“. In der alle Welt Kohl, das Dauergemüse der langen Wintertage, einlagert. Da Keller knapp sind, nimmt man den natürlichsten Kühlschrank, den Zementsims draußen vor den Fensterscheiben. Das nimmt zwar Licht weg, ist aber sparsam.

Solange noch die Mittagssonne wärmt, sitzen Großeltern und Enkel vor den Wohnblocks und formen zusätzlich zum Staatsdeputat hausbackene Briketts. Kohlestaub aus Fabrikabfall wird mit Häckseln und Wasser zu einem zähen Brei verrührt und dann in einen Holzraster gestrichen, aus dem nach ein paar Minuten die Kohlewürfel herausgelöst werden.

Winter-Hochkonjunktur herrscht auch in den Kleiderläden, wo man jetzt die fast fußlangen, daumendick wattierten Feldmäntel mit Kunstpelzkragen, das Stück für etwa DM 35,- erwirbt. Allerdings braucht man, da Baumwolle noch rationiert ist, Textilkupone, die jedem Chinesen für bis zu 8 m pro Jahr zugeteilt werden (FAZ 17.11.).

(44) Gerüchte

Nach von der Pariser Botschaft der Volksrepublik nicht bestätigten Gerüchten aus Hong Kong ist Chinas in der Kulturrevolution entmachteter Staatschef Liu Shao-ch'i im Alter von 74 Jahren nach einer Krankheit gestorben. Noch im Januar hatten chinesische Beamte durchblicken lassen, Liu Shao-ch'i sei am Leben, und vor zwei Monaten vertrauten Funktionäre der Volksrepublik einem amerikanischen Journalisten an, Liu arbeite auf einer Volkskommune (Le Monde 8.11.).

Taiwans Nachrichtenagentur verbreitet neue sich angeblich auf ein Geheimdokument aus der VRCh stützende Gerüchte über eine Säuberung nach dem Sturz von Lin Piao.

Danach sollen mehr als 37 000 Armeeeingehörige zwischen September 1971 und Anfang 1972 wegen Teilnahme an einem Umsturzversuch Lin Piaos vor Gericht gestellt worden sein. Die Agentur will von Hinrichtungen und lebenslänglichem Gefängnis wissen (Le Monde 7.11.).

KULTUR

(45) Islamischer Gottesdienst in Peking

Auch der lange nicht mehr erwähnte Islam kommt neuerdings in den Massenkommunikationsmitteln wieder zur Geltung. Wie Hsinhua (NCNA 8.11.) mitteilt, fand am 8. November in der Tungszu-Moschee in Peking anläßlich des Bairam-Jahresfestes ein Gottesdienst statt, an dem auch die Leiter der diplomatischen Missionen von Algerien, Afghanistan, der VAR, Syrien, Marokko, Pakistan, Kuwait, ferner die Mission der Palästinensischen Befreiungsorganisation in Peking, diplomatische Vertreter der Botschaften Guineas, der Volksrepublik Südyemen, Mauretaniens und Tansanias, sowie Fachleute und Anlernlinge aus einigen afro-asiatischen Ländern teilnahmen.

(46) Zentrale Akademie der Nationalen Minderheiten

Bei der Pekinger Zentralen Akademie der Nationalen Minderheiten sind gegenwärtig über 1100 Arbeiter, Bauern und Soldaten aus mehr als 50 Volkstumselementen des ganzen Landes immatrikuliert. Seit Gründung der Akademie im Jahre 1951 wurden in ihr 9300 Kaderangehörige, Dozenten, Übersetzer und Dolmetscher sowie „revolutionäre Literatur- und Kunstschaffende“ aus den nationalen Minderheiten herangebildet. Nach der Kulturrevolution wurde vor allem darauf Wert gelegt, daß die Zahl der Studenten aus den Reihen der Arbeiter, Bauern und Soldaten stieg.

In der Akademie gibt es Dozenten aus über 20 Minderheiten, die in ihrer eigenen Sprache unterrichten. Eine Anzahl chinesischer Dozenten haben die Sprachen der nationalen Minderheiten erlernt (Kuang-Ming-Tageszeitung 10.10.).

In China gibt es insgesamt über 50 Nationalitäten. Die Bevölkerung der nationalen Minderheiten zählt etwa 40 Millionen und macht 6 % der Bevölkerung Chinas aus. Nach der 1954 angenommenen Verfassung sind alle

Nationalitäten gleichberechtigt. Peking tritt, wie es heißt, sowohl gegen den "Groß-Han-Chauvinismus" als auch gegen den "lokalen Nationalismus" auf. Grundlegend für die Lösung der Nationalitätenfrage ist der Grundsatz der nationalen Autonomie, ein wichtiger Bestandteil der Diktatur des Proletariats in China! Es gibt z.Zt. fünf Autonome Gebiete, 29 Autonome Bezirke und 69 Autonome Kreise. Seit der Kulturrevolution sind auf allen Ebenen der nationalen Autonomie Revolutionskomitees gegründet worden (Radio Peking, deutsch, 30.10.).

(47) Schulwesen in Kansu

Über den Schulaufbau in den ländlichen und vorwiegend von Hirten bewohnten Gebieten der nordwestchinesischen Provinz Kansu weiß Hsinhua (NCNA 28.10.) einen positiven Bericht zu bringen. Es gebe dort jetzt mehr als 31 000 Volks- und Mittelschulen, also 71 % mehr als 1965, dem Jahr vor der Kulturrevolution. Fast alle schulpflichtigen Kinder besuchen jetzt die Schule. Hinzu kommen in der ganzen Provinz (rd. 18,5 Mio. Einwohner) mehr als 120 000 Abendschulen sowie Gruppen für Zeitungslektüre und Erwachsenenbildung, die von 2 Mio. Erwachsenen und Jugendlichen besucht werden.

(48) Puppentheater und Klassenkampf

Was für die Älteren die Neue Pekingoper ist, soll für die Kinder das Puppentheater werden. Es hat Stücke herausgebracht wie "In Peking gibt es eine goldene Sonne", "Die Rotgardisten vom Weideland haben den Vorsitzenden Mao gesehen" (für die mongolischen Minderheiten), ferner das Stück "Kleine Partisanen Vietnams", welche vietnamesische Kinder zeigt, wie sie amerikanische Flugzeuge abschießen und "abgeschossene Banditen" gefangen nehmen. Besonders beliebt sei das Stück "Der Han kräht um Mitternacht". Ein 11-jähriger Landarbeiter, der nachts das Vieh des Gutsbesitzers füttert, sieht im Dunkeln einen Schatten vorbeihuschen und glaubt zunächst, einen Hühnerdieb ertappt zu haben, merkt aber dann, daß es der Gutsbesitzer selbst ist, der bereits mitten in der Nacht den ersten Hahnenschrei ausstößt, um dadurch die Landarbeiter früher zur Arbeit zu rufen. Der Elfjährige nimmt einen Stock in die Hand und schlägt auf den Kopf des Gutsbesitzers ein, bis dieser um Gnade bittet ... (PRu 1972, Nr.39, S.23).

(49) Malerei im sozialistischen China - Vergleiche zwischen alter und neuer Malerei

Im alten China habe man sich im wesentlichen auf drei Motive versteift (Mensch, Landschaft, Blumen und Vögel) und sei meist der Realität entflohen. So seien inhaltslose Bilder entstanden wie z.B. "Raben im Winter", "Vor einer untergehenden Sonne" oder "Verwelkte Zweige und Blätter". Bei der Menschenmalerei habe man sich vielfach auf die Porträts von Kaisern, Königen, Ministern, Gelehrten, Generalen und schönen Frauen beschränkt, sich aber nur selten mit dem gewöhnlichen arbeitenden Volk befaßt.

Diese Flucht vor der Wirklichkeit werde im sozialistischen China als untragbar empfunden. Hauptobjekt der Malerei sei heute das arbeitende Volk. Auch die Landschaftsmalerei habe nach wie vor noch eine äußerst bedeutsame Funktion, indem sie beispielsweise Szenen historischer revolutionärer Plätze wiedergibt oder die Aufgabe übernimmt, die Liebe und den Stolz des Volkes auf das Vaterland zu erwecken. Pinien und Pflaumenblüten seien auch heute wieder Lieblingsmotive der Maler; der Unterschied gegenüber früher bestehe nun aber darin, daß die Künstler sie heute als Symbol für die unerschrockene Standhaftigkeit und den kämpferischen Geist der Revolutionäre verwendeten.

Trotz solcher Unterschiede spiele aber die traditionelle Malerei nach wie vor eine bedeutsame Rolle, vor allem, was ihre Stilmittel anbelangt. Nach wie vor bemühen sich z.B. die modernen Maler, den Einfluß des äußeren Lichtes auszuschalten und die dargestellten Objekte mehr von ihrem inneren Wesen her sich ausdrücken zu lassen, und nach wie vor auch achten sie auf die Harmonie und die Farbabstufungen bei der Pinselarbeit und bei den Tusch-Schattierungen sowie auf die speziellen, der traditionellen chinesischen Malerei eigenen Charakteristika der Perspektive, die nicht brennpunktartig angelegt, sondern mehr vom Gesichtspunkt der Dynamik bestimmt ist.

Nach der Weisung Maos, "hundert Blumen blühen zu lassen", soll darüber hinaus aber auch die Malerei anderer Völker miteinbezogen werden, soweit sie der Herausbildung eines eigenen nationalen Stils förderlich sein kann.

Der fortschreitenden Synthese von traditionellen und modernen sowie ausländischen Elementen dienen heute eine Anzahl von Kunstakademien, die in Peking, Shanghai, Nanking, Canton und einigen anderen Städten errichtet wurden. Studenten haben dort alte Werke zu kopieren, Zeichnungen im westlichen Stil zu studieren, sich in der Aquarelltechnik zu vervollkommen und die Theorie der Anatomie und der Perspektive zu internalisieren. Sie gehen oft in Fabriken, aufs Land und zu Armee-Einheiten, um das Leben dort kennenzulernen und so die neuen Wirklichkeiten voll zu erfassen (Fan Tseng, PRu 1972, Nr.33, S.17-19).

(50) "Das Rote Frauenbataillon" im ZDF

Am 28. November brachte das ZDF die filmische Version des "Roten Frauenbataillons". Die Aufführung stieß weitgehend auf Unverständnis; denn der europäische Zuschauer sah sich verfremdetem europäischem Ballett gegenüber, und der Zuhörer wurde mit Musik weitgehend europäischen Charakters konfrontiert, die ihm, wenn man Maßstäbe der europäischen Klassik oder Romantik anlegt, als minderwertig erscheinen mußte. Auch schien das Verhältnis zwischen Inhalt (unerbittlicher Klassenkampf) und Form (zierliche, ballettöse Bewegungen) unvereinbar mit westlichen Sehgewohnheiten. Der Höhepunkt des anscheinend Unerträglichen war erreicht, als der Held des Frauenbataillons den Scheiterhaufen betrat und unter den Klängen der Internationale den Märtyrertod starb.

Unabhängig davon, ob man sich mit Darbietungen solcher Art befreunden kann oder nicht, läßt sich doch wohl eine Feststellung treffen, mit der wohl jeder Zuschauer einverstanden sein dürfte. Das ZDF hätte eine grundlegende Einführung bieten müssen und sich nicht mit ein paar oberflächlichen Bemerkungen von Karl Weiß begnügen dürfen. So wäre es z.B. nötig gewesen, das maoistische Kunstverständnis wenigstens in einen Grundzügen herauszuarbeiten. Auch hätte die Frage des Publikums einer detaillierteren Beleuchtung bedurft. Wenn schließlich der deutsche Zuschauer beim Tod des Helden auf dem Scheiterhaufen eher an eine verniedlichte Jeanne d'Arc-Szene denkt, als an einen revolutionären Helden-tod für das Volk gemahnt wurde, so lag das wiederum an der mangelnden Kommentierung. Innerhalb der politischen Kultur Chinas hat ein solches Opfer für das Volk ja einen völlig neuartigen Stellenwert. Hier werden nicht uralte, längst verbrauchte Bilder vom christlichen Märtyrertod wiederholt, sondern es werden Modelle aufgebaut, die in der ganz auf Familienbeziehungen orientierten konfuzianischen Ethik keinen Platz hatten.

(51) Marxismus-Studium

In den beiden letzten Jahren wurden 190 Millionen

Exemplare der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin veröffentlicht. Die Werke wurden vom "Übersetzungsbüro der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin beim ZK der KPCh" zusammengestellt, übersetzt und veröffentlicht. 1972 erschienen weitere sieben Bände der Werke von Marx und Engels, so daß deren Gesamtzahl jetzt 31 Bände beträgt. Mehr als 20 Klassiker des Marxismus-Leninismus wurden neu aufgelegt. (NCNA 6.11.).

(52) Ausgrabungen

Ungefähr 45 km südwestlich von Peking liegt Chou-kou-tien, wo bei amerikanischen Ausgrabungen zwischen 1927 und 1933 der berühmte "Peking-Mensch" (*homo erectus Pekinensis*) gefunden wurde (genauer gesagt: eine Sammlung von 40 Schädeln und 150 Zähnen sowie zahlreichen Skelett-Teilen, die ein Alter von über 500 000 Jahren aufwiesen). 1941 verschwanden diese Funde in den Wirren des Krieges gegen Japan auf mysteriöse Weise.

Inzwischen hat das chinesische Institut für Paläontologie und Paläo-Anthropologie seine Ausgrabungen in Chou-kou-tien sowie in Yüan-mou (Yünnan) und Lantien (Prov. Shensi) wiederaufgenommen. In Yünnan wurden sogar Gebeine von einem Affenmenschen aufgefunden, der älter sein soll als der Peking-Mensch.

Die Ausgrabungsfunde sind in einer ständigen Ausstellung in Chou-kou-tien zu besichtigen. Die Ausstellung steht unter dem Leitwort, daß der Mensch seine Entstehung nicht einer irgendwie gearteten metaphysischen Ursache zu verdanken habe, sondern sich einzig und allein durch den Prozeß der Arbeit biologisch vom Tier zum Menschen entwickelt habe. In der Ausstellungshalle befindet sich eine Inschrift mit folgenden Worten: "Diese Ausstellungsstücke sind einige der verbliebenen Reste von über 40 Affenmenschen, welche hier in der Nähe 1927 entdeckt wurden. Diese kostbaren Funde sind grundlegend für das Studium der Entwicklung des Menschen, aber alle Funde, die vor der Befreiung gemacht wurden, gingen durch die Schuld der Amerikaner 1941 verloren" (CSM 25.11.).

WIRTSCHAFT

(53) Staatseinkommen der VRCh

1950 betrug der Anteil der staatlichen Betriebe am Gesamteinkommen 34,1 %, während die kapitalistischen Industrie- und Handelsbetriebe 62,5 % erwirtschafteten. Heute dagegen hat der Anteil der staatlichen Betriebe bereits 90 % überschritten, während der Anteil der Kollektiv- und Einzelwirtschaft unter 10 % gesunken ist. Die Grundlagen für eine planmäßige Akkumulation der Aufbaumittel haben sich damit, so Radio Peking vom 7.11., wesentlich verbessert; denn der Staat bezieht seine Einnahmen hauptsächlich aus den Betrieben und nur zu einem geringen Teil aus Steuern. Bei den Arbeitern und Angestellten erhebt der Staat überhaupt keine Einkommenssteuer. Den Bauern gegenüber befolgt der Staat seit Jahren die Politik, bisherige Steuersätze beizubehalten, obwohl die Landwirtschaft in der Zwischenzeit die Produktion bedeutend erhöht hat. Der Anteil der Landwirtschaftssteuer an der landwirtschaftlichen Realproduktion ist demzufolge von 12 % im Jahre 1952 auf 6 % im Jahre 1972 gesunken. Das hat sich auf die Erweiterung der Agrarproduktion und auf die Hebung des Lebensniveaus der Bauern positiv ausgewirkt.

Darüber hinaus lagen die vom Staat zur Unterstützung der Landwirtschaft bereitgestellten Subventionen um 23,4 % höher als die von ihm erhobene Landwirtschaftssteuer.

Bei der Verteilung der staatlichen Geldmittel nehmen Industrieinvestitionen neben der Landwirtschaft einen wichtigen Platz ein (Erhöhung um das Dreifache seit 1952). Vor allem werden auch die nationalen Minderheiten, in deren Bereich bis vor einigen Jahren noch nicht einmal eine einzige Schraube produziert werden konnte, systematisch unterstützt und dadurch zur Industrialisierung ermuntert (Radio Peking, deutsch 7.11.).

(54) Wer trägt die Kosten der Gesundheitsfürsorge in der VRCh ?

Sämtliche Dienstleistungen werden heute in China auf drei Ebenen abgegolten: auf Staatskosten, auf Genossenschaftskosten und auf eigene Kosten.

a. Für die Angestellten und Arbeiter in Fabriken, Bergwerken und Dienstleistungsbetrieben werden entsprechend den Arbeitsschutzbestimmungen, die der Staat erlassen hat, die Behandlungs-, Medikamenten- und Krankenhauskosten vollständig von den jeweiligen Einheiten getragen. Die Familienangehörigen dieser Arbeiter und Angestellten werden auf Halbkosten ärztlich betreut. Selbst der verbleibende Kostenanteil aber wird nicht von den Löhnen der Arbeitnehmer abgezogen, sondern von den Geldsummen für den Arbeitsschutz, die gemeinsam getragen werden.

b. In den Dörfern Chinas hat sich seit der Kulturrevolution das System der genossenschaftlichen ärztlichen Betreuung durchgesetzt, das in der Zwischenzeit bereits in 70 % aller Dörfer Chinas eingeführt ist und, wie es heißt, "das Problem der ärztlichen Betreuung und der Medikamentenversorgung für die breiten Bauernmassen" gelöst hat.

Dieses System funktioniert folgendermaßen: Jeder Bauer zahlt jährlich 1-2 Yüan (1 Yüan=100 Fen= ca. 1,40 DM) an die Genossenschaftsstelle. Neben diesen Individualbeiträgen hat auch die jeweilige Produktionsbrigade ihrerseits einen Kostenbeitrag zuzuschießen, um die genossenschaftliche Sanitätsstation zu errichten und aufrechtzuerhalten. Die Bauern brauchen vor der Behandlung nur rd. 5 Fen Registriergebühr zu bezahlen, bei manchen Sanitätsstationen überhaupt nichts. Die ärztliche Behandlung und die Arzneien dagegen sind unentgeltlich. Ärztlich versorgt werden diese Genossenschaftsstellen entweder durch stationäre oder aber durch ambulante Ärztgruppen.

Heute hat in den ländlichen Gebieten Chinas jeder Kreis ein Krankenhaus, jede Kommune ihre Klinik und jede Produktionsbrigade ihre Sanitätsstation. Leichte Fälle werden auf der Station behandelt, in schwereren Fällen dagegen wird die Kommuneklinik oder aber das Kreis- bzw. Volkskrankenhaus in Anspruch genommen. Die Behandlungskosten, die hierbei anfallen, werden jährlich von der Produktionsbrigade, der der Patient angehört, an das Krankenhaus überwiesen.

c. In den Städten gibt es noch einige Personengruppen, so z.B. die Familienangehörigen von Mitarbeitern an Instituten und Lehranstalten, die ihre ärztliche Behandlung selbst tragen müssen. Doch fallen die Kosten hierfür kaum ins Gewicht. In Peking betragen z.B. die Registrierungskosten eines Krankenhauses 4-5 Fen, in den Polikliniken der Fabriken, Institutionen und Lehranstalten sogar noch weniger. Die Kosten für eine mehrseitige Untersuchung liegen bei etwa 1,20 Yüan, für eine große Röntgenuntersuchung bei etwa 30 Fen. In den Krankenzimmern gibt es keine Klasseneinteilung. Die Krankenticketkosten betragen rd. 10 Fen pro Tag, höchstens aber